

# UNABHÄNGIG BLEIBEN!



NO. **31**



## NEWS LETTER

Suchtprävention  
SEPTEMBER 2013



# 31

## Impressum

Newsletter der Suchtprävention, Ausgabe September 2013

Herausgeber: Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin  
Mainzer Str. 23 | 10247 Berlin  
Tel.: 030 - 29 35 26 15 | Fax: 030 - 29 35 26 16  
E-Mail: [info@berlin-suchtpraevention.de](mailto:info@berlin-suchtpraevention.de)  
[www.berlin-suchtpraevention.de](http://www.berlin-suchtpraevention.de)

V.i.S.d.P. Kerstin Jüngling, Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin

Die Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin ist eine Einrichtung des pad e.V. – Anerkannter Träger der freien Jugendhilfe und Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband.

Redaktion: Kerstin Jüngling, Christina Schadt

Layout und Gestaltung: Bettina Boos, Martina Jacob, Nicole Mewes

Erscheinungsweise: 4x jährlich

Auflage dieser Ausgabe: 3500 per E-Mail-Verteiler

Mit freundlicher Unterstützung der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales.

Wenn Sie diesen Newsletter abbestellen wollen, schicken Sie eine E-Mail mit dem Betreff „Abbestellen“ an [info@berlin-suchtpraevention.de](mailto:info@berlin-suchtpraevention.de)

## Bildquellen

Cover Anyblue, „Friends“, CC-Lizenz (BY 2.0), <http://creativecommons.org/licenses/by/2.0/de/deed.de>,  
[www.piqs.de/fotos/44370.html](http://www.piqs.de/fotos/44370.html)  
Niels Heyvaert, „my girl“,  
Guillermo Ossa, „students 2“, <http://www.sxc.hu>  
Rolf van Melis, „Grüne Zunge“, [www.pixelio.de](http://www.pixelio.de)

S. 6 Netzwerk „Kontra K.O.-Tropfen“ Berlin

S. 8 Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

S. 11 delphi - Gesellschaft für Forschung, Beratung und Projektentwicklung mbH  
alle weiteren Abbildungen © Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin

## Inhalt

**Wirksame Suchtprävention braucht Standards, Wissen und nachhaltige Strukturen – auch und besonders für die Praxis!** ..... 3

**Prävention von riskantem Alkohol-, Cannabis- und Partydrogenkonsum**  
Quizaktion zum Mischkonsum;  
Fachkonferenz zum fetalen Alkoholsyndrom; Spendenaktion Edeka Reichelt; Schulung 1. FC Union Berlin; „K.O.Tropfen“ – Gefahren aus dem Glas ..... 4

**Förderung des Nichtrauchens in Berlin**  
Fachtagung „Familie und Rauchen“ ..... 7

**Qualitätsentwicklung in der Suchtprävention**  
Bundesweite Konferenz „Qualität in der Suchtprävention“ ..... 8

**Präventionsprojekt Glücksspiel**  
Werkstattgespräch Glücksspielsucht – Planung des Aktionstages Glücksspiel . . . 9

**PEaS – Peer Eltern an Schule**  
Suchtprävention Hand in Hand: Eltern wollen in der Schule eine Rolle spielen ..... 9

**Prävention von Computer- und Onlinesucht**  
Du bist wichtig, auch im richtigen Leben – UPDATE-Plakate in ganz Berlin ..... 10

**Projekte der Suchtprävention**  
ELSA – Elternberatung bei Suchtgefährdung und Abhängigkeit von Kindern und Jugendlichen ..... 11

**Wandplaner für das Jahr 2014** ..... 11

**Neuerscheinungen** ..... 12

**Termine und Veranstaltungshinweise** . . 13

# Wirksame Suchtprävention braucht Standards, Wissen und nachhaltige Strukturen – auch und besonders für die Praxis!

**B**und und Länder sind sich einig: Suchtprävention ist als Säule der deutschen und europäischen Sucht- und Drogenpolitik mehr denn je notwendig und trotzdem fehlen für nachhaltige und qualitätsgesicherte Maßnahmen oftmals finanzielle Mittel und verbindliche Strukturen. Wie Wirksamkeit, Standards und Qualitätssicherung der Suchtprävention sichtbar gemacht und weiter entwickelt werden kann, diskutierten im Juni Expertinnen und Experten der 3. Bundesweiten Konferenz zur Qualität in der Suchtprävention in Augsburg. Lesen Sie dazu mehr auf S. 8.

Das Wissen um Ursachen, Prävalenzen und Risikofaktoren von Sucht oder Einstellungen und Haltungen zu Substanzen und Verhaltensweisen wächst weiter: die Hamburger Präventionskolleginnen und -kollegen des Büros für Suchtprävention (BfS) haben jüngst die aktuelle „Schulbus-Studie“ zur Verbreitung des Suchtmittelkonsums unter Jugendlichen in Hamburg veröffentlicht, die Universität Frankfurt/Main den „MoSyD Jahresbericht 2012“ zu Drogentrends in Frankfurt am Main.

Der Fehlzeiten-Report, der vom Wissenschaftlichen Institut der AOK (WIdO), der Universität Bielefeld und der Beuth Hochschule für Technik Berlin herausgegeben wird, informiert jährlich umfassend über die Entwicklung des Krankheitsstands in der Wirtschaft. Suchtrisiken und -probleme durch den Konsum von Alkohol, Medikamenten, Nikotin oder illegalen Drogen spielen in der Arbeitswelt eine ernst zu nehmende Rolle. Es wird davon ausgegangen, dass bis zu 10 Prozent aller Beschäftigten Suchtmittel in missbräuchlicher Weise konsumieren – in erster Linie Alkohol oder Medikamente.

Die Berliner Fachstelle für Suchtprävention hat in Kooperation mit der Alice-Salomon-Hochschule Berlin die explorative, leitfadengestützte Studie „JDH-Studie – Jugend, Drogen, Hintergründe“ geplant und umgesetzt.

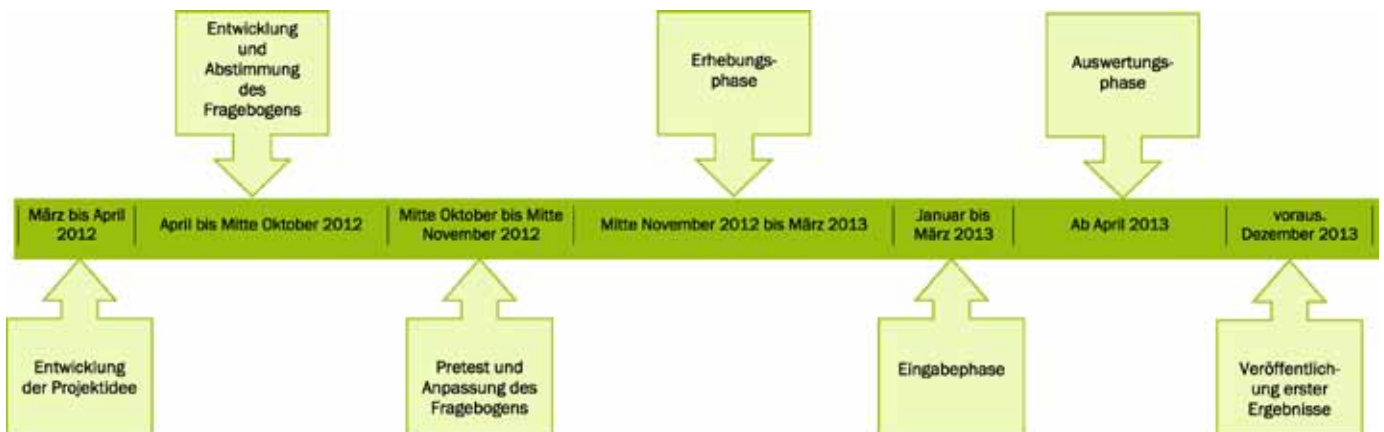


Aufbauend auf der „JAH-Studie – Jugend, Alkohol, Hintergründe“ der Fachstelle aus dem Jahr 2009

wird mit der JDH-Studie der Fokus auf Substanzkonsum und Konsummotive illegaler Drogen gelegt. Im Zentrum steht erneut die Einstellung der befragten jungen Menschen zum Thema Drogen und Drogenkonsum.

Die Studie besteht aus einem standardisiertem Leitfrageninterview, einer standardisierten Befragung sowie einem Bogen speziell für die Interviewenden:

- Das standardisierte Leitfadeninterview mit offenen Fragen wurde in Form eines Paper-And-Pencil-Interviews (PAPI) als mündliches, persönliches Interview im face-to-face-Setting durchgeführt.
- Die standardisierte Befragung wurde mittels geschlossener Fragen durchgeführt. Den Mittelpunkt bildeten Fragen zu den persönlichen Meinungen und Haltungen über die Methode des semantischen Differentials.
- Der Bogen zur Dokumentation der Eindrücke und Auffälligkeiten bei der Durchführung von Interview und Fragebogen, der direkt im Anschluss durch die jeweiligen Interviewer/innen ausgefüllt wurde, arbeitet mit offenen Fragen.



Grafik: Timeline JDH-Studie

Insgesamt liegen Daten aus der Befragung von 413 Berliner Jugendlichen und jungen Erwachsenen vor, die in Jugendclubs/-vereinen, Schulen, an öffentlichen Plätzen, Universitäten/Fachhochschulen, in der Jugend- und Familienhilfe sowie den Praktikumsbereichen der Studierenden (so z.B. Bewährungshilfe, JVA, Suchthilfe und Krankenhäuser) befragt wurden. Die ersten Ergebnisse werden Ende 2013 veröffentlicht. Wir halten Sie auf dem Laufenden!

Ungeachtet, dass Leben Lernen ist, ist festzustellen: wir wissen schon eine Menge. Auch im Newsletter 5-2013 der DHS wird betont, wir haben kein Wissens- sondern ein Handlungsdefizit. Die in den letzten Jahren durchgeführten Studien kommen zu immer gleichen Ergebnissen: früher Einstieg in Alkohol-

konsum – höhere Risiken. Um also bereits vorhandenes Wissen und Erkenntnisse in die suchtpräventive Praxis zu transferieren, deren Akteure in Ländern und Kommunen dann die Verhältnisse beeinflussen und auf gesundheitsbewusste Verhaltensänderungen der Menschen hinwirken können, braucht die Prävention von Sucht eine klare und nachhaltige Strukturqualität, um vernünftige Prozesse und gute Ergebnisse generieren zu können!

Es gibt viel zu tun, nicht nur zu forschen! Und dabei wäre es für alle sicherlich von Nutzen, wissenschaftliche Vorhaben kontinuierlich mit der Präventionspraxis zu verknüpfen.

KERSTIN JÜNGLING  
Leiterin der Fachstelle für Suchtprävention

KAMPAGNE ZUM VERANTWORTUNGSVOLLEN UMGANG MIT ALKOHOL UND ILLEGALEN DROGEN

NA  
KLAR  
UNABHÄNGIG BLEIBEN!



## Prävention von riskantem Alkohol-, Cannabis- und Partydrogenkonsum in Berlin

### Junge Menschen diskutieren auf Facebook zum Thema Mischkonsum

**J**unge Menschen unterschätzen oft das erhebliche Gesundheitsrisiko, das durch den gleichzeitigen Konsum (dem sog. Mischkonsum) von unterschiedlichen psychoaktiven Substanzen entsteht, das können verschiedene illegale Drogen, aber auch Alkohol sein.

Illegale Drogen werden von jungen Menschen konsumiert: Die aktuelle Studie zur Drogenaffinität deutscher Jugendlicher zeigt, dass knapp 5% der 12- bis 17-Jährigen in den letzten 12 Monaten illegale Drogen konsumiert haben. Unter den 18- bis 25-Jährigen liegt diese Anzahl bei über 14% (vgl. BZgA 2012). Dabei spielt der Konsum von Amphetaminen und Ecstasy im Partybereich eine Rolle – auch in der Berliner „Elektro-Clubzene“ ist dies ein aktuelles Thema.



Quiz auf Facebook/UNABHÄNGIG BLEIBEN

Die Partys in der Hauptstadt gelten als lang und exzessiv. Viele Diskotheken haben durchgehend von Freitagabend bis Montagnacht geöffnet, illegale Drogen werden u.a. auch zusammen mit Alkohol konsumiert. Was viele nicht wissen: durch die verschiedenen Wirkweisen und Nebenwirkungen der einzelnen Mittel potenziert sich das gesundheitliche Risiko.

Um junge Menschen für die Risiken von Mischkonsum zu sensibilisieren und eine Diskussion zum Thema anzuregen, initiierte die Fachstelle für Suchtprävention eine Quizaktion auf Facebook. Bei der Aktion „I love me“ auf der Facebook-Seite „Unabhängig bleiben“ der Fachstelle für Suchtprävention antworteten junge Menschen im Zeitraum von Mai bis Juli 2013 auf die Quizfrage: „Was denkt ihr, was kann passieren, wenn man Alkohol trinkt und gleichzeitig Drogen nimmt?“

Die Antworten benennen deutlich die Risiken von gleichzeitigem Alkohol- und Drogenkonsum. Die Teilnehmer/innen schrieben beispielsweise: „Die Wirkung der Drogen und des Alkohols verstärken sich und können unkontrollierbar werden!“ Andere Teilnehmer/innen überlegten: „Es könnte ein Unfall passieren“ oder schrieben „man kommt ins Koma, und baut viel Scheiße dadurch...“.

Das Quiz war eine Aktion der Berliner Gemeinschaftskampagne „Na klar...!“ im Rahmen der bundesweiten Aktionswoche Alkohol 2013. 1.000 Aufsteller und 50.000 Quizkarten luden in Jugendeinrichtungen, Oberschulen, Fußball-Vereinen, Einkaufszentren und weiteren Einrichtungen zum Mitmachen ein. Unterstützt wurde das Quiz von der DAK Gesundheit, dem Unternehmen E Reichelt, dem Allee-Center, Ring Center und der Bio Company, denen wir für ihre Unterstützung nochmals herzlich danken!

JULIA STRAUB  
Fachstelle für Suchtprävention

## Fachkonferenz zum fetalen Alkoholsyndrom – schärft den Blick von Fachkräften für den Förderbedarf betroffener Kinder

**D**ass Berlin mit Veranstaltungen am internationalen Tag des alkoholgeschädigten Kindes auf die Risiken von Alkoholkonsum in der Schwangerschaft aufmerksam macht, hat schon fast Tradition. So fand z.B. im Jahr 2010 ein Benefizkonzert vor ausverkauftem Publikum in der Heilig-Kreuz-Kirche statt und 2012 erreichten die Berliner Aktionstage „Na klar reden wir drüber“ über 1.000.000 Menschen rund um diesen Tag.

Am 09. September 2013 veranstaltete die Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin in Kooperation mit dem Projekt „wigwam connect“ der vista gGmbH und der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales und mit Unterstützung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf eine Fachveranstaltung zum Thema „Fetales Alkoholsyndrom“. Schirmherr der Veranstaltung war Carsten Engelmann, Bezirksstadtrat für Soziales und Gesundheit Charlottenburg-Wilmersdorf.

Die Nachfrage war überwältigend: Mehr als 220 Fachkräfte aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen wie Kitas, Schulen, Jugendeinrichtungen, Pflegefamilien, u.a. folgten der Einladung zur Konferenz.

In ihren Grußworten führten Carsten Engelmann, Bezirksstadtrat für Soziales und Gesundheit, und Elke Schiemann, Mitarbeiterin der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, stellvertretend für die Drogenbeauftragte des Landes Berlin, in das Thema ein und begrüßten die zahlreichen Teilnehmer/innen.

Dr. Reinhold Feldmann von der Universität Münster ging in seinem Referat auf das Fetale Alkoholsyndrom und seine Ursachen, Diagnosekriterien, Erscheinungsformen, Prävalenzen und Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder ein. Als „lebendiger“ Redner führte er die Zuhörer/innen in die Komplexität des Themas ein und beschrieb anschaulich aktuellste Erkenntnisse zum Thema.

Jessica-Christine Wagner von der Charité Berlin gab in ihrem nun folgenden Referat Hinweise zum Umgang mit betroffenen Kindern in pädagogischen Handlungsfeldern.



Die Referenten im Auditorium

Sie wies auf typische Probleme und Missverständnisse hin und zeigte empfehlenswerte Strategien und Interventionen auf. Durch die Erwähnung zahlreicher Beispiele aus ihrer beruflichen Praxis bekamen die Zuhörer/innen einen guten Einblick in konkrete Handlungsempfehlungen.

Abschließend berichtete Gisela Michalowski, die 1. Vorsitzende des Verbands FAS-world e.V. Deutschland, von ihren Erfahrungen mit ihrem Adoptivsohn, der von FASD betroffen ist.

Die Fachveranstaltung hat sicher dazu beigetragen, das fetale Alkoholsyndrom in der Fachöffentlichkeit noch be-



Referent Dr. Reinhold Feldmann



Referentin Jessica Christine Wagner

kannter zu machen und Möglichkeiten aufzuzeigen, die betroffenen Kinder besser zu fördern und ihre Auffälligkeiten professioneller einordnen zu können.

Aufgrund des engen Zeitrahmens war im Anschluss an die Vorträge wenig Möglichkeit zum Austausch gegeben – diesen werden wir in unserem Forum „Prävention und frühe Intervention bei Kindern in suchtbelasteten Familien“ in der nächsten Sitzung am 19.11.2013, 14.00-16.00 Uhr in der Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin nachholen.

Die Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin wird die Ergebnisse der Fachkonferenz aufgreifen und das Thema mit unterstützenden Partnern weiter voranbringen.

ANKE SCHMIDT, CHRISTINA SCHADT  
Fachstelle für Suchtprävention

## Spenden-Übergabe an zwei in der Alkoholprävention engagierte Berliner Vereine

**A**lle Berliner Edeka Reichelt-Filialen verzichteten in der Aktionswoche Alkohol 2013 vom 25. Mai bis zum 02. Juni 2013 auf 10 Cent des Mineralwasser-Verkaufs von ausgewählten Produkten zugunsten von Alkoholpräventions-Projekten.



v.l.n.r. Gerd Liesegang, Wolfgang Schulz, Gela Becker und Elke Schiemann

Die großzügige Spende dieser beispielgebenden Aktion wurde nun im Rahmen der Fachveranstaltung „Fetales Alkoholsyndrom“ am 09. September 2013 im Beisein von mehr als 220 Berliner Fachkräften überreicht: Wolfgang Schulz, Mitarbeiter des Unternehmens E Reichelt, übergab gemeinsam mit Elke Schiemann, Mitarbeiterin der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, stellvertretend für die Drogenbeauftragten des Landes Berlin, feierlich zwei Schecks in Höhe von jeweils 1.500,00 €. Es freuten sich über die Unterstützung ihrer Arbeit Gela Becker, Leiterin des ev. Sonnenhofs Berlin e.V. mit ihrer Wohngruppe für Menschen mit fetaler Alkoholspektrumsstörung (FASD) und Gerd Liesegang, Vize-Präsident des Berliner Fußball-Verbandes, mit seiner engagierten Alkoholpräventionsarbeit für junge Menschen im Breitensport.

CHRISTINA SCHATZ  
Fachstelle für Suchtprävention

## Der 1. FC Union Berlin schult sein Sicherheitspersonal zur Suchtprävention

**I**mmer wieder kommt es in Fußball-Stadien zu gewalttätigen Ausschreitungen von Fans. Vereine stellen zunehmend fest, dass auch der Konsum von Suchtmitteln zu einer erhöhten Gewaltbereitschaft führt. Der 1. FC Union



Die Schulung des Sicherheitspersonals beim 1. FC Union Berlin

hat nun entschieden, sich dieses Themas anzunehmen und am Samstag, den 14. September 2013, im Rahmen der Schulung seines Sicherheitspersonals auch das Thema „Drogen – Prävalenzen, Erscheinungsformen, Wirkungen und Gefahren“ aufgenommen.

In diesem Schulungsbaustein, durchgeführt von der Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin, bekamen rund 260 Mitarbeiter/innen in mehreren Durchgängen Informationen zu aktuellen Drogentrends und Drogenwirkungen. Auch wurden Handlungsstrategien im Kontakt mit den Fans thematisiert. Es wurde deutlich, dass das Sicherheitspersonal im Alltag häufig mit diesem Thema konfrontiert ist und demzufolge großes Interesse an diesbezüglichen Informationen besteht.

ANKE SCHMIDT  
Fachstelle für Suchtprävention

## K.O.-Tropfen – Gefahr aus dem Glas

**I**n zunehmendem Maß wenden sich Mädchen und Frauen, aber auch Jungen und Männer, die unter dem Einfluss sogenannter K.O.-Tropfen Opfer sexualisierter Gewalt geworden sind, an Notrufe und Beratungsstellen. Aus diesem Grund haben sich Vertreter/innen aus unterschiedlichen Einrichtungen zum „Netzwerk kontra K.O.-Tropfen Berlin“ zusammengeschlossen – mit dem Ziel, die Öffentlichkeit für diese Problematik zu sensibilisieren.



Kampagnenflyer des Netzwerk kontra K.O.-Tropfen Berlin

Im Rahmen der vom Netzwerk gestarteten Kampagne wird über Möglichkeiten aufgeklärt, wie die/der Einzelne sich vor Übergriffen schützen kann. Ferner werden Tipps gegeben, was getan werden sollte, wenn der Verdacht besteht, dass einem K.O.-Tropfen verabreicht wurden und wo man Hilfe und Unterstützung erhält.

Die Kampagnenflyer können kostenlos über das Familienplanungszentrum Balance unter der Email: [haase@fpz-berlin.de](mailto:haase@fpz-berlin.de) bezogen werden.

Darüber hinaus wird mittels Seitenstreifenanzeigen in Berliner U-Bahnen auf die Problematik hingewiesen, um möglichst viele Berlinerinnen und Berliner zu erreichen.

Ausführlichere Informationen zum Thema K.O.-Tropfen, dem Netzwerk und der Kampagne finden sich unter [www.ko-tropfen-nein-danke.de](http://www.ko-tropfen-nein-danke.de).

ANKE SCHMIDT  
Fachstelle für Suchtprävention

# Förderung des Nichtrauchens in Berlin

## Fachveranstaltung „Familie und Rauchen – ein wichtiges Präventionsfeld“

**K**inder sind beim Passivrauchen besonderen gesundheitlichen Risiken ausgesetzt – oft sogar in ihrem eigenen Zuhause: Die Auswertung der Einschulungsuntersuchungen von 2012 hat ergeben, dass 37,2% der eingeschulten Kinder in Berlin in Haushalten leben, in denen mindestens eine Person raucht.

Die Gesundheit ihrer Kinder liegt Eltern in der Regel sehr am Herzen. Dennoch schaffen es nicht alle, das Rauchen zum Schutz ihrer Kinder einzustellen oder zumindest einzuschränken, z.B. nicht mehr in der Wohnung zu rauchen. Auch sind nicht allen Eltern die gesundheitlichen Risiken, denen ihre Kinder ausgesetzt sind, bekannt.

An dieser Stelle können Fachkräfte, die in Kontakt mit Familien stehen, unterstützen und Eltern informieren. Das hierfür notwendige Fachwissen zu vermitteln und zu ermutigen, Eltern anzusprechen, war Ziel der diesjährigen Hauptstadtbündnis-sitzung am 20.08.2013, an der 80 Fachkräfte aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern teilgenommen haben.

Eröffnet wurde die Veranstaltung mit einem Grußwort der Staatssekretärin für Gesundheit, Emine Demirbükten-Wegner. Im Anschluss kommentierte Thomas Lahrz vom Landeslabor Berlin-Brandenburg einen Film über eine Feinstaubmessung in einem PKW, in dem eine Zigarette geraucht wird. Die Teilnehmenden konnten auf diese Weise nachvollziehen, wie geltende Grenzwerte für Innenräume innerhalb kürzester Zeit um das 200-fache überschritten werden. Den nächsten Beitrag des abwechslungsreichen und interdisziplinär besetzten Programms referierte Dr. Matthias Brokstedt, ärztlicher Leiter des Kinder- und Jugendgesundheitsdienstes Mitte. Er erläuterte in seinem Beitrag die gesundheitlichen Risiken von Tabakrauch für Kinder in den verschiedenen Lebensphasen mit einem Schwerpunkt auf dem plötzlichen Kindstod. Auch machte er auf die Folgen des in Deutschland noch relativ unbekanntes Phänomens des Third-Hand Smoking aufmerksam, das die Aufnahme von Teer- bzw. Nikotinablagerungen beispielsweise aus Kleidung, Haaren oder Teppichen beschreibt.

Ein von Schüler/innen selbst komponierter Anti-Drogen Rapsong sorgte in der Pause für Unterhaltung und die Teilnehmenden hatten die Möglichkeit, sich bei Kaffee und Kuchen auszutauschen



Die Referenten im Auditorium

und sich auf dem Markt der Möglichkeiten mit Informationsmaterialien zum Thema zu versorgen.



Staatssekretärin Emine Demirbükten-Wegner

Im Anschluss stellte Dr. Sabina Ulbricht vom MHP – Institut für Epidemiologie und Sozialmedizin der Universität Greifswald, zwei wissenschaftlich begleitete Präventionsprojekte zur Kurzberatung von rauchenden Schwangeren bzw. jungen Müttern vor. Beide Projekte haben erfreulicherweise gezeigt, dass die Bereitschaft, sich zum Thema Tabakrauchen beraten zu lassen, sehr hoch ist, nur vereinzelt wurden Beratungsangebote abgelehnt.

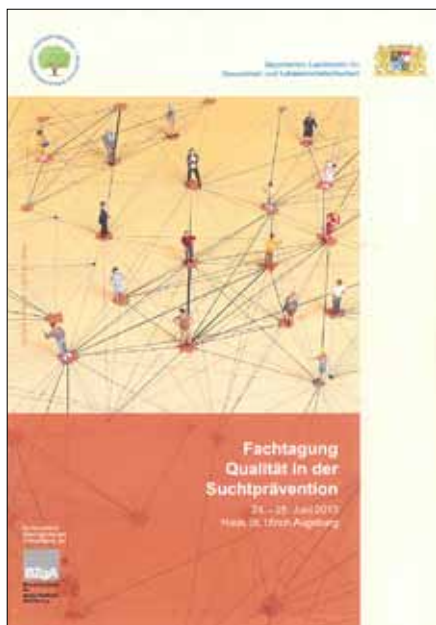
Abgerundet wurde das Programm mit einem Beitrag von Waltraud Posch, Mitarbeiterin von VIVID – Fachstelle für Suchtprävention in Graz in der österreichischen Steiermark, mit dem Schwerpunkt Tabakprävention. Waltraud Posch hob hervor, wie wichtig die Verbindung von Verhaltens- und Verhältnisprävention ist, wenn Prävention erfolgreich sein will. Dies wurde kürzlich auch durch einen Beitrag des Sozialwissenschaftlers Klaus Hurrelmann in der Zeitschrift Gesundheit und Gesellschaft belegt. Hurrelmann stellt fest, dass immer weniger Jugendliche zur Zigarette greifen und dies nicht nur aufgrund gestiegener Preise, Nichtraucher-schutzgesetzgebung und angehobener Altersgrenze im Rahmen des Jugendschutzgesetzes, sondern auch, weil Zigaretten mittlerweile ein „Loser-Image“ vermitteln. Letzteres ein Erfolg verhaltenspräventiver Maßnahmen. Eine weitere Erkenntnis, die sich quer durch das Programm zog: Kinder aus Familien mit geringeren Bildungschancen sind überdurchschnittlich häufig Tabakrauch in der Familie ausgesetzt. Es gilt also, den Risikofaktor Bildung/soziale Lage in der Präventionsarbeit explizit zu berücksichtigen! Das Landesprogramm „Berlin qualmfrei“ trägt dem Rechnung, indem das Thema „Tabakprävention für Menschen in schwierigen sozialen Lagen“ Schwerpunkt der Jahresplanung 2014 ist.

Die überaus positiven Rückmeldungen zu Organisation und Inhalt der Veranstaltung haben uns sehr gefreut. Herzlichen Dank an die Referentinnen und Referenten, die durch ihre interessanten Vorträge maßgeblich zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben. Die Vorträge sind als pdf-Dokumente auf unserer Webseite veröffentlicht. Auch der Film über die Feinstaubmessung wird, sobald er vertont ist, auf der Webseite der Fachstelle zum Download bereitstehen.

# Qualitätsentwicklung in der Suchtprävention

## Bundesweite Konferenz „Qualität in der Suchtprävention“

**E**ffektive Suchtprävention ist einer der entscheidenden Ansätze, um Suchtverhalten bestmöglich vorzubeugen. Welche Maßnahmen der Prävention sind besonders erfolgreich? Wie kann ihre Qualität gesichert, weiterentwickelt und weitergegeben werden? Diese Fragen diskutierten Expertinnen und Experten aus ganz Deutschland bei der nunmehr 3. bundesweiten Fachtagung zur Qualität in der Suchtprävention vom 24. bis 25. Juni 2013 in Augsburg, organisiert durch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und das Ministerium für Gesundheit Bayern.



Programmfolder der Konferenz

Prof. Dr. med. Julika Loss aus Regensburg zeigte in ihrem Eröffnungsreferat, dass unterschiedliche suchtpreventive Maßnahmen auch entsprechend angepasste Vorgehensweisen der Evaluation erfordern und dass die Suchtprävention verglichen beispielsweise mit der Medizin schon viele Maßnahmen evaluiert.

Sieben Workshops befassten sich anschließend mit verschiedenen Aspekten von Qualität in der Suchtprävention: Themen der Workshops waren, wie Erfolge der Suchtprävention sichtbar gemacht werden und Wirkungen gemessen werden können, wie durch zielorientierte Projektplanung die Wirksamkeit gesteigert werden kann, wie wissenschaftliche Ergebnisse in der suchtpreventiven Arbeit genutzt werden können, wie Netzwerkarbeit zu einer wirksameren Suchtpräventionsarbeit beitragen kann und wie eine qualitätsgesicherte Nutzung sozialer Netzwerke in ersten Schritten aussehen kann. Geleitet wurden die Workshops von Mitarbeiter/innen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, des IFT München und Fachkräften aus verschiedenen Bundesländern.

Die Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin war in zwei Workshops der Fachtagung aktiv. Zum Thema „Suchtprävention öffentlich kommunizieren: eine Frage der Haltung? Kommunikation als Qualitätsmerkmal“ ging es neben Kommunikationsmodellen und -strategien zentral darum, welche Haltung es braucht, um erfolgreich zu kommunizieren. Geleitet wurde der Workshop von Kerstin Jüngling und Christina Schadt, Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin, und Sylvia Seider-Rosenlehner, Präventionsfachstelle des Landratsamts Passau. Als Beispiele für erfolgreiche Kommunikation wurde die Berliner Gemeinschaftskampagne „Na klar...!“ und die Qualitätsstandards der bayrischen Suchtpräventionsfachkräfte als Selbstverpflichtung vorgestellt.

Im Workshop „Gender und Diversity als Qualitätskriterium: Alles neutral?“ ging es Anke Schmidt gemeinsam mit Dr. Barbara Weißbach, Interkulturelle Personalentwicklung, vor allem darum, wie eine Sensibilität für die Vielfalt subjektiver Lebenslagen entwickelt werden kann, um auf dieser Basis vorwärtsweisende Ansprache- und Handlungsstrategien entwickeln zu können.

Die diesjährige bundesweite Fachtagung zu „Qualität in der Suchtprävention“ hat gezeigt, wie viele Facetten dieses Thema hat und wie vielfältig die Erfahrungen der Fachkräfte in den verschiedenen Bundesländern sind.

Einige Berliner Fachkräfte waren auch als Teilnehmer/-innen bei der Konferenz dabei. Sicher ist, dass auch für Berlin die Diskussion zum Thema „Qualität in der Suchtprävention“ weitergeführt wird. Gerade die Qualitätsstandards, die in den Bundesländern Bayern und Schleswig-Holstein verabschiedet wurden, sind für Berlin Ansporn.

KERSTIN JÜNGLING, CHRISTINA SCHADT  
Fachstelle für Suchtprävention

### QISB – das Qualitätsinstrument Suchtprävention Berlin

unterstützt die systematische Planung und Auswertung suchtpreventiver Maßnahmen inkl. der Definition von Erfolgskriterien und steht Ihnen unter folgendem Link zur Verfügung:

[www.berlin-suchtpraevention.de](http://www.berlin-suchtpraevention.de)

 The image shows a screenshot of the QISB form. The title is 'QISB Qualitätsinstrument Suchtprävention Berlin'. Below the title, there are sections for 'Projektname', 'Projektziele', 'Projektziele (in Fachsprache)', 'Projektziele (in Laiensprache)', 'Projektziele (in Fachsprache)', 'Projektziele (in Laiensprache)', 'Projektziele (in Fachsprache)', 'Projektziele (in Laiensprache)', 'Projektziele (in Fachsprache)', 'Projektziele (in Laiensprache)'. There are also checkboxes for 'Projektziele (in Fachsprache)' and 'Projektziele (in Laiensprache)'.

QISB-Liste, Seite 1



# Präventionsprojekt Glücksspiel

## Werkstattgespräch Glücksspielsucht – Planung des Aktionstags Glücksspiel in Berlin

**A**m 15. August 2013 fand in der Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin das 8. Werkstattgespräch Glücksspielsucht statt. Fachkräfte aus unterschiedlichen Bereichen berieten gemeinsam weitere Aktivitäten der Glücksspielsuchtprävention in Berlin. Als nächste große Aktion steht der bundesweite Aktionstag Glücksspielsucht am 25. September 2013 an.



Kampagnenmotiv „Sportwetten“

In Berlin wird dieser mit dem Fokus auf Sportwetten veranstaltet und unter dem Motto kommuniziert: „Gute Quote? Sicherer Tipp? Wetten, dass... Du am Ende verlierst?“.

Der Aktionstag wird mit folgenden Aktionen in Berlin umgesetzt:

- Zentrale Veranstaltung beim Sportverein „FC Internationale Berlin“ mit vielen Mitmachaktionen, u.a. einem Quiz. Unterstützt wird die Veranstaltung von Dr. Sibyll Klotz, Bezirksstadträtin für Gesundheit, Soziales und Stadtentwicklung Tempelhof-Schöneberg und dem Berliner Fußball-Verband e.V., vertreten durch Gerd Liesegang
- Spot zur Glücksspielprävention im Warte-TV in Bürgerämtern, Jobcentern, anderen Behörden und in der U-Bahn im „Berliner Fenster“
- „Glücksspiel unterwegs“ – Passanten werden auf öffentlichen Plätzen über die Risiken von Glücksspiel aufgeklärt

Informieren Sie sich unter [www.fauler-spiel.de](http://www.fauler-spiel.de) über weitere Aktionen während des Aktionstags Glücksspielsucht am 25. September – wir freuen uns, wenn Sie auch in Ihrer Einrichtung/Ihrem Projekt den Aktionstag nutzen, um auf die Risiken von Glücksspielen aufmerksam zu machen.

Die Fachstelle für Suchtprävention unterstützt Sie gerne.

STEPHANIE HOMEIER

Fachstelle für Suchtprävention/Präventionsprojekt Glücksspiel

## SUCHTPRÄVENTION IN DER GRUNDSCHULE

# PEaS – Peer Eltern an Schule



## Suchtprävention Hand in Hand: Eltern wollen in der Schule eine Rolle spielen

**Z**igarette statt Lutscher, Handy statt Comic und Computer statt Spielplatz – ein Bild, das sich für viele Eltern nicht mit ihren Schützlingen im Grundschulalter vereinbaren lässt. Nur ca. 11% der Eltern reden laut einer Umfrage der Fachstelle für Suchtprävention mit ihren Kindern häufig über Alkohol oder über andere Themen wie z. B. übermäßigen Fernsehkonsum oder Internetnutzung. Wie wichtig dies jedoch im Hinblick auf gelungene Suchtvorbeugung ist, zeigt einmal mehr der Tätigkeitsbericht des PEaS-Programms vom Schuljahr 2012/2013.

Auch im vergangenen Schuljahr wurden Eltern der 3. bis 6. Klassen in kostenlosen PEaS-Kursen im Umgang mit dem Thema Sucht geschult. Auf der Agenda standen unter anderem Alkohol, Handy, Computer, Tabak und Pubertät.

Über 90% der Eltern gaben an, nach der Teilnahme an den PEaS-Kursen besser mit ihren Kindern über das Thema Suchtmittelkonsum reden zu können. Knapp 80 Prozent bemerkten zudem Veränderungen im Umgang mit ihren Kindern, z.B. einen verständnisvolleren und achtsameren Umgang miteinander sowie eine Verbesserung in der Gesprächsführung und dem Stellen von Regeln. Die Ergebnisse weisen demnach darauf hin, dass PEaS nicht nur den Wissenszuwachs fördert, sondern auch die Selbstreflexion und Handlungskompetenzen der Eltern.

Neben der Stärkung im Umgang mit dem eigenen Kind, konnten die Teilnehmer/innen auch darauf vorbereitet werden, ihre Kenntnisse an andere Eltern, Lehrer/innen und später auch in der weiterführenden Schule ihrer Kinder weiterzugeben. So wurden sie dazu motiviert, gemeinsam mit schulischen Akteuren Elternabende zu gestalten, eigene Elterntische zu organisieren oder andere Eltern durch Infotische auf Schulfesten mit ins Boot zu holen.

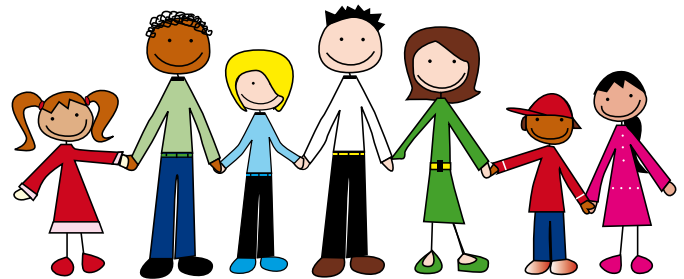
Das Interesse von Eltern an PEaS und ihre Bereitschaft sich in den Kursen des Projektes ausbilden zu lassen, zeigt, dass Eltern an Präventionsaktivitäten für die Gesundheit ihrer Kinder beteiligt sein wollen. PEaS stärkt ihnen hierfür den Rücken, vernetzt sie mit wichtigen Akteuren und versucht, die Schultüren für das Eltern-Programm weiter zu öffnen. Denn nur durch eine Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern, die Hand in Hand geht, kann ein stabiles Fundament für eine erfolgreiche Suchtprävention und damit für ein Mehr an Gesundheit gelegt werden.

Die Fachstelle für Suchtprävention freut sich deshalb ganz besonders darüber, dass im vergangenen Schuljahr PEaS-Trainer/-innen für elf Schulen in den Bezirken Lichtenberg, Neukölln und Tempelhof-Schöneberg ausgebildet werden konnten. Diese stehen jetzt in den Startlöchern, um im angelaufenen Schuljahr PEaS-Elternkurse anbieten zu können.

Wenn Sie sich für PEaS interessieren und das Programm an Ihrer Schule implementieren möchten, wenden Sie sich gerne an:

Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin,  
 Michaela Graf, Tel: 030-29 35 26 15,  
 E-Mail: [graf@berlin-suchtpraevention.de](mailto:graf@berlin-suchtpraevention.de)

MICHAELA GRAF  
 Fachstelle für Suchtprävention



## WENN MEDIENNUTZUNG ZUM PROBLEM WIRD

# Prävention von Computer- und Onlinesucht

## Du bist wichtig, auch im richtigen Leben – UPDATE-Plakate in ganz Berlin

**D**igitale Medien sind heute für die meisten Jugendlichen nicht mehr aus ihrem Alltag wegzudenken. Umso wichtiger ist es, junge Menschen für einen verantwortungsvollen Umgang mit Computer, Handys und Internet inklusive Online-Glücksspielen zu sensibilisieren.

Die Berliner Kampagne UPDATE der Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin informiert seit mittlerweile drei Jahren über Gefahren und Risiken von erweitertem Medienkonsum. Bewährt haben sich insbesondere die UPDATE-Elternkurse für Eltern und andere Erziehungspersonen von Kindern und Jugendlichen, welche im Alltag digitale Medien nutzen. Die evaluierten Elternkurse wurden 2012 mit dem Sonderpreis des Berliner Präventionspreises ausgezeichnet.

Um die Jugendlichen selbst noch intensiver mit Informationen zu den Risiken übermäßiger Onlinenutzung zu erreichen, wurde der Zugang zur Webseite [www.berlin-update-your-life.de](http://www.berlin-update-your-life.de) für die junge Zielgruppe attraktiver gestaltet und mit Hilfe von Werbeträgern wie beispielsweise dem „mobile cleaner“ bekannt gemacht.

Neue UPDATE-Plakate mit dem Motto „Du bist wichtig, auch im richtigen Leben – Update your life“ machen in vertrautem Design auf die überarbeitete Webseite aufmerksam. Berlinweit hingen die Plakate während der Sommermonate in Jugendeinrichtungen und im öffentlichen Raum.

Da heute fast die Hälfte aller Jugendlichen ein internetfähiges Handy besitzt, bieten die Plakate mithilfe eines QR-Codes einen direkten Zugang per Smartphone zur Webseite. Jugendliche können so vor Ort schnell und unkompliziert Informationen rund um das Thema digitale Medien und Online-Glücksspiel aufrufen und e-cards an Freundinnen und Freunde verschicken, welche die Botschaft „wirklichen Spaß gibt's im richtigen Leben“ unterstützen.



Plakatmotiv der Kampagne Update-your-life

Um möglichst viele Jugendliche zu erreichen, liegen weitere UPDATE-Plakate in der Fachstelle für Suchtprävention für interessierte Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zur Abholung bereit. Wir freuen uns über breites Interesse!

MICHAELA GRAF  
 Fachstelle für Suchtprävention

# Projekte der Suchtprävention



## ELSA – Elternberatung bei Suchtgefährdung und Abhängigkeit von Kindern und Jugendlichen

**E**ine Vielzahl von Eltern ist mit einem problematischen Konsum von Alkohol und Drogen ihrer heranwachsenden Kinder konfrontiert. Hinzu kommt die zunehmende Verbreitung sogenannter Verhaltenssuchte bei Jugendlichen: problematisches Glücksspielverhalten und insbesondere die übermäßige Nutzung von Internet oder Computerspielen. Für betroffene Eltern gibt es nun ELSA – die internetbasierte Elternberatung zu Suchtgefährdung und Abhängigkeit bei Kindern und Jugendlichen.

Eltern können auf der ELSA-Webseite unter [www.elternberatung-sucht.de](http://www.elternberatung-sucht.de) wählen, ob sie eine anonyme Beratungsanfrage per Mail-Formular verschicken, einen persönlichen Chat-Termin reservieren oder direkt in das mehrwöchige, internetbasierte Beratungsprogramm einsteigen möchten.

Im Rahmen der Programmteilnahme können die betroffenen Eltern gemeinsam mit einer Beraterin bzw. einem Berater bestehende familiäre Probleme und Konflikte identifizieren und an einer nachhaltigen Lösung arbeiten. Dafür legen die betroffenen Eltern gemeinsam mit ihrer Beraterin bzw. ihrem Berater in einem Chat-Gespräch zunächst ihr persönliches Ziel der Programmteilnahme fest.

Kernstück des Beratungsprogramms ist das persönliche Familientagebuch, in dem von den Eltern vier Wochen lang alle relevanten familiären Ereignisse festgehalten werden sollen. In ergänzenden Programm-Modulen werden wichtige Hinweise zum Umgang mit häufigen familiären Konflikten vermittelt. Während der Programmlaufzeit erhalten die teilnehmenden Eltern Unterstützung und regel-

mäßige Rückmeldungen. Den Abschluss des Programms bildet schließlich ein weiteres Chat-Gespräch.

Darüber hinaus finden interessierte Eltern bei ELSA Informationen zu Sucht und Abhängigkeit – darunter Hinweise zu häufig konsumierten Substanzen und substanzungebundenen Süchten, wie der Computerspielsucht oder pathologischem Glücksspiel. Eltern die eine klassische Beratung vor Ort vorziehen, können über verlinkte Datenbanken eine nahegelegene Beratungsstelle finden.

Die Entwicklung und der technische Betrieb von ELSA werden derzeit als Modellprojekt vom Bundesministerium für Gesundheit gefördert. Die Beratung auf ELSA wird von elf Beratungsstellen aus dem gesamten Bundesgebiet gewährleistet.

LORENZ KASTEN  
delphi – Gesellschaft für Forschung,  
Beratung und Projektentwicklung mbH



Plakatmotive der neuen Elternberatung

## Wandplaner für das Jahr 2014

Auch für das kommende Jahr hat die Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin wieder einen Wandplaner herausgegeben. Im bewährten Design der Berliner Gemeinschaftskampagne „Na klar...!“ beinhaltet der Kalender wichtige Termine rund um das Thema Gesundheit und Prävention und passt mit den Maßen 70x100 cm in viele verschiedene Settings: ins Büro, die Jugendeinrichtung, den Klassenraum, das Familienzentrum, das Arbeitszimmer zu Hause u.v.m.

Wenn Sie Interesse haben, holen Sie sich gerne einen oder mehrere Kalender in der Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin innerhalb der Öffnungszeiten ab.

Adresse: Mainzer Str. 23, 10247 Berlin-Friedrichshain.



Wandplaner 2014

## ALKOHOL

### HTA Bericht „Prävention des fetalen Alkoholsyndroms“

weitere Informationen: [www.dimdi.de](http://www.dimdi.de)

### Newsletter „Alkoholspiegel“ Ausgabe August 2013

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, weitere Informationen: [www.bzga.de](http://www.bzga.de)

## TABAK

### Elektrische Zigaretten – ein Überblick

Deutsches Krebsforschungszentrum; Verbraucherschutz-Bundesverband, weitere Informationen: [www.dkfz.de](http://www.dkfz.de)

### Studie „Tabakwerbung und junges Rauchen“

Institut für Therapieforchung (IFT) Nord, 2013, weitere Informationen: [www.presse.dak.de](http://www.presse.dak.de)

## MEDIKAMENTE

### Medikamentenabhängigkeit – Suchtmedizinische Reihe

Band 5, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (Hrsg.), Download: [www.bzga.de](http://www.bzga.de)

## ILLEGALE DROGEN

### Broschüre „Drogenabhängigkeit“

Band 4, Suchtmedizinische Reihe, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, weitere Informationen: [www.bzga.de](http://www.bzga.de)

### Bericht „Reporting Safer Nightlife“

Infodrog Schweiz, 2013, weitere Informationen: [www.infodrog.ch](http://www.infodrog.ch)

### Studie „Monitoring System Drogentrends – MoSyD Jahresbericht 2012“

Drogentrends in Frankfurt/Main, Center for Drug Research/Goethe Universität Frankfurt/Main, 2013, weitere Informationen: [www.uni-frankfurt.de](http://www.uni-frankfurt.de)

## DIGITALE MEDIEN

### Studie „miniKIM 2012“

Kleinkinder und Medien, Herausgeber: Medienpädagogischer Forschungsverband Südwest (mpfs), weitere Informationen: [www.mpfs.de](http://www.mpfs.de)

### UPDATE-Infokarte „Du bist wichtig, auch im richtigen Leben – update your life!“

mit Selbsttest, Herausgeber: Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin

### Flyer „Im Netz bin ich am liebsten! Wo ist das Problem?“

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), weitere Informationen: [www.bzga.de](http://www.bzga.de)

## GLÜCKSSPIEL

### Pathologisches Glücksspielen – Suchtmedizinische Reihe

Band 6, Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (Hrsg.), Download: [www.bzga.de](http://www.bzga.de)

## KINDER AUS SUCHT-BELASTETEN FAMILIEN

### Expertise „Beiträge zur Qualitätsentwicklung im Kinderschutz“

Nationales Zentrum Frühe Hilfen, Download: [www.bzga.de](http://www.bzga.de)

### DVD „Liebe und Hass“

Ein Film über Jugendliche, deren Eltern alkoholabhängig sind, Medienprojekt Wuppertal, weitere Informationen: [www.medienprojekt-wuppertal.de](http://www.medienprojekt-wuppertal.de)

## SUCHTPRÄVENTION UND ALTER

### Dokumentation „Sucht im Alter vorbeugen“

Herausgeber: Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin, weitere Informationen: [www.berlin-suchtpraevention.de](http://www.berlin-suchtpraevention.de)

### Broschüre „Medikamente, Alkohol, Tabak: Informationen“

## SUCHTPRÄVENTION UND ALTER

### für die Altenpflege“

BARMER GEK, kostenlos bestellbar unter [info@dhs.de](mailto:info@dhs.de) oder in allen Geschäftsstellen der BARMER GEK

### Expertise „Lebensphase Alter gestalten – Gesund und aktiv älter werden“

Band 45, Reihe „Forschung und Praxis der Gesundheitsförderung“, BZgA, Download: [www.bzga.de](http://www.bzga.de)

## GENDER UND DIVERSITY

### Kinder-Migrationsreport – Ein Daten- und Forschungsüberblick zu Lebenslagen und Lebenswelten von Kindern mit Migrationshintergrund

Deutsches Jugendinstitut, 2013, weitere Informationen: [www.dji.de](http://www.dji.de)

### Fachveröffentlichung „Zugänge finden, Türen öffnen: transkulturelle Suchthilfe.“

Praktische Erfahrungen aus dem Modellprogramm transVer, Schu, M., Martin, M. & Czycholl, D., 2013, weitere Infos: [www.transVer-sucht.de](http://www.transVer-sucht.de)

## SUCHT UND ARBEIT

### Fehlzeiten-Report 2013: Verdammt zum Erfolg – Die süchtige Arbeitsgesellschaft?

Herausgeber: Wissenschaftlichen Institut der AOK (WiDO), Universität Bielefeld und Beuth Hochschule für Technik Berlin, Springer-Verlag, weitere Informationen: [www.springer.com](http://www.springer.com)

### Evaluations-Bericht über den Stand der Verstetigung des Programms Prev@WORK im Bundesgebiet

Herausgeber: Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin, 2013, weitere Informationen: Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin, Anke Schmidt, Email: [schmidt@berlin-suchtpraevention.de](mailto:schmidt@berlin-suchtpraevention.de)

### ALLGEMEIN

#### Schulbus-Studie Hamburg – Die Verbreitung des Suchtmittelgebrauchs unter Jugendlichen in Hamburg 2004 bis 2012.

Basisauswertung der Schulbus-Daten im jahresübergreifenden Vergleich, Herausgeber: Büro für Suchtprävention der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V., 2013, weitere Informationen: [www.sucht-hamburg.de](http://www.sucht-hamburg.de)

#### Jahrbuch Sucht 2013

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V., weitere Informationen: [www.dhs.de](http://www.dhs.de)

#### Ratgeber für pädagogische Fachkräfte „Essstörungen vorbeugen“

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA),  
Download: [www.bzga.de](http://www.bzga.de)

#### Aktualisierte Informationsblätter zu suchtpreventiven Themen:

- Glücksspiel
- Alkohol
- K.O.-Tropfen
- Tilidin



Sie finden alle Informationsblätter unter folgendem Link:  
[www.berlin-suchtpraevention.de](http://www.berlin-suchtpraevention.de)

## TERMINE UND VERANSTALTUNGSHINWEISE ZUR SUCHTPRÄVENTION

### OFFENE TRAININGS UND WORKSHOPS DER FACHSTELLE FÜR SUCHTPRÄVENTION

#### „Und das sollen wir auch noch machen? Gender- und diversitygerechte Suchtprävention als Qualitätsgewinn“

25. September 2013 von 9.00-17.00 Uhr  
in Kooperation mit dem SFBB.

#### UPDATE-Elternkurs

26. Oktober 2013 von 10.00-14.00 Uhr  
Interessierte Mütter und Väter können sich unter [info@berlin-suchtpraevention.de](mailto:info@berlin-suchtpraevention.de) anmelden. Unkostenbeitrag: 5 €

#### MOVE – Schulung zur MOTivierenden KurzinterVENTion

7., 13., 18. November 2013 jeweils von 9.00-17.00 Uhr  
Weitere Infos [www.berlin-suchtpraevention.de](http://www.berlin-suchtpraevention.de)

### VERANSTALTUNGEN

#### 13.-18.10.2013

teenex-Camp für Jugendliche ab 15 Jahren

Schloss Kröchlendorff, Nordwestuckermark,  
Veranstalter: teenex e. V.,  
weitere Informationen:  
[www.teenex.de](http://www.teenex.de)

#### 23.10.2013

Fachtagung „Virtuos virtuell?! Die Medienwelten der 10- bis 14-Jährigen“  
Hannover, Veranstalter: Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen,  
weitere Informationen:  
[www.jugendschutz-niedersachsen.de](http://www.jugendschutz-niedersachsen.de)

#### 29./30.10.2013

Fachtagung „Kommunale Alkoholprävention“  
Düsseldorf, Veranstalter: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, weitere Informationen: [limit-info@bzga.de](mailto:limit-info@bzga.de)

#### 04.-06.11.2013

DHS Fachkonferenz „Sucht und Arbeit“  
Philharmonie Saalbau, Essen, Veranstalter: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V.,  
weitere Infos: [www.dhs.de](http://www.dhs.de)

#### 13.11.2013

Fachkonferenz „Zukunft Prävention, Blick zurück nach vorn – 25 Jahre § 20 SGB V“  
Auditorium Friedrichsstraße Berlin,  
Veranstalter: BARMER GEK, Kneipp Bund e. V. und DAMiD e. V., weitere Infos: [www.zukunft-praevention.de](http://www.zukunft-praevention.de)

#### 27.-30.11.2013

DGPPN-Kongress 2013 „Von der Therapie zur Prävention“  
ICC Berlin, Veranstalter: Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde, weitere Infos: [www.dgppn.de](http://www.dgppn.de)

#### Ab 28.11.2013

Jugend-Film-Tage 2013  
Berlin, Veranstalter: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in Kooperation mit den Bezirken Steglitz-Zehlendorf (28.-29.11.), Friedrichshain-Kreuzberg (03.-04.12.) und Pankow (05.-06.12.) und der Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin, weitere Informationen: [www.bzga.de](http://www.bzga.de)

#### 04./05.12.2013

11. Deutsche Konferenz für Tabakkontrolle  
Heidelberg, Veranstalter: Deutsches Krebsforschungszentrum,  
weitere Informationen: [www.dkfz.de](http://www.dkfz.de)

#### 03.-5.06.2014

Deutscher Kinder- und Jugendhilfetag  
Messehallen Berlin, Veranstalter: Deutsches Jugendinstitut, weitere Informationen: [www.jugendhilfetag.de](http://www.jugendhilfetag.de)